

ERNST GÖHNER STIFTUNG

BERICHT 2020



ERNST GÖHNER STIFTUNG
BERICHT 2020

KONTAKT

Ernst Göhner Stiftung
Artherstrasse 19
CH-6300 Zug

Telefon: 041 729 66 33

www.ernst-goehner-stiftung.ch

INHALT

ÜBERBLICK	4
UNSERE ANLAGEN	6
Ernst Göhner Stiftung	6
EGS Beteiligungen AG	8
Seewarte Holding AG	12
UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT	14
Über 1'600 Projekte	14
Vielfalt und Breite	16
Die grössten Projekte	18
Eigentlich sind wir alle Migranten	20
Sein Wille geschehe	23
«Ich mag Menschen»	27
Von Seebach ins KKL	30
VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG	33
Der Elementbau	34
Ein Göhnerbau	35
Die (Betriebs-)Familie	36
Biografisches	37
Ausgewählte Publikationen	38

ÜBERBLICK

Die Schweiz ist ein Stiftungsparadies. Dies nicht nur wegen der liberalen Rahmenbedingungen und der langen Stiftungstradition, sondern auch mit Blick darauf, dass hierzulande auf 10'000 Einwohner 16 gemeinnützige Stiftungen entfallen. Auch bezüglich kumuliertem Stiftungskapital und Ausschüttungsbetrag pro Einwohner gehört die Schweiz zu den weltweit führenden Ländern.

Über die Hälfte aller gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz sind in den letzten 20 Jahren bzw. knapp 70 Prozent in den letzten 30 Jahren entstanden. Aktuell existieren in der Schweiz über 13'000 gemeinnützige Stiftungen, davon etwa die Hälfte Förderstiftungen. Die meisten sind im Kanton Zürich domiziliert. Die höchsten Zuwachsraten verzeichnen der Kanton Genf sowie der Kanton Zug, in dem allerdings die meisten Neugründungen im Zusammenhang mit der Blockchain-Technologie stehen. Die höchste Stiftungsdichte gemessen an der Zahl der Einwohner weist der Kanton Basel-Stadt auf. Schätzungen bezüglich des kumulierten Kapitals der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz sowie ihrer jährlichen Ausschüttungen gehen von rund CHF 100 Mrd. bzw. CHF 2 Mrd. bis 2,5 Mrd. aus.

Eine bemerkenswerte Entwicklung zeigen auch die inhaltlichen Zwecke der in der Schweiz neu gegründeten Stiftungen, bei denen aktuelle gesellschaftliche Themen wie beispielsweise der Klimaschutz sichtbar werden. So haben 12 Prozent der 2019 errichteten Stiftungen einen Bezug zu Umweltthemen. Ebenfalls interessant ist eine Erhebung für das gleiche Jahr, wonach 28 Prozent aller Stiftungsratsmitglieder Frauen sind, womit der Anteil deutlich über demjenigen in Verwaltungsratsgremien von Wirtschaftsunternehmen liegt.

Mit Gründungsjahr 1957 gehört die Ernst Göhner Stiftung bereits zu den älteren Stiftungen. Als eine von rund 1'000 Unternehmensstiftungen in der Schweiz ist sie an verschiedenen anderen Gesellschaften beteiligt. Im Rahmen ihrer philanthropischen Zielsetzung hat die Ernst Göhner Stiftung im Jahr 2020 mit über CHF 37 Mio. mehr als 1'600 gemeinnützige Projekte gefördert und damit seit der Gründung für gut 32'000 Projekte knapp CHF 617 Mio. ausgeschüttet. Die Stiftung erfüllt auch die Aufgaben einer Familienstiftung, die aktuell 29 Familiendestinatäre zählt.

ERNST GÖHNER STIFTUNG

STIFTER Ernst Göhner (1900–1971)

GRÜNDUNG 1957

ZWECK Unternehmens-, Förder- und Familienstiftung

UNTERNEHMENS BETEILIGUNGEN

u. a. in den Branchen Logistik, Immobilien, Bau, Industrie, Energie, Sensorik, Chemie/Pharma, Medienbeobachtung und Medizinaltechnik

FÖRDERTÄTIGKEIT Kultur, Umwelt, Soziales (inkl. ehemalige Mitarbeiter von Göhner-Unternehmen) sowie Bildung und Wissenschaft

SITZ / ADRESSE Artherstrasse 19, 6300 Zug

HOME PAGE www.ernst-goehner-stiftung.ch

ORGANISATION

STIFTUNGSRAT

Dr. Beat Walti (Präsident)
Dr. Franziska Widmer Müller (Vizepräsidentin)
Giacomo Balzarini
Dr. Christoph Franz
Mark Furger
Prof. Dr. Thomas Gutzwiller
Isabel Kühnlein Specker
(Vertreterin der Familiendestinatäre)
Dr. Roger Schmid
Peter Ulber

AUSSCHÜSSE

Finanz- und Kontrollausschuss

Vorsitz Dr. Beat Walti

DSV/Panalpina-Ausschuss

Vorsitz Peter Ulber

Nominations- und Vergütungsausschuss

Vorsitz Prof. Dr. Thomas Gutzwiller

Vergabungen

Vorsitz Dr. Franziska Widmer Müller

Familiendestinatäre

Vorsitz Isabel Kühnlein Specker

Revisionsausschuss

Vorsitz Mark Furger

GESCHÄFTSSTELLE

Dr. Roger Schmid (Geschäftsführer)
Dr. Suzanne Schenk (stv. Geschäftsführerin)
Daniel Hübscher (CFO)
Maria Arnold (Sekretariat)
Michaela Gasser (Umwelt und Soziales)
Sonja Hägeli (Theater, Tanz, Literatur,
Denkmalpflege und Kulturgeschichte)
Dr. Suzanne Schenk (Soziales, Bildung und
Wissenschaft)
Dr. Corinne Linda Sotzek (Bildende Kunst
und Musik)
Doris Stalder (Musik und Film)
Lucia Tellenbach (Sekretariat)
Claudia Uster (Rechnungswesen)
Tanja Vogel (spartenübergreifende Kultur)

REVISIONSSTELLE

Ernst & Young AG

AUFSICHTSBEHÖRDE

Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht

SWISSFOUNDATIONS

SwissFoundations, der Verband Schweizer Förderstiftungen, ist ein Netzwerk zur Weiterentwicklung des schweizerischen Stiftungswesens. Er war 2001 auf Initiative von elf Stiftungen – unter ihnen auch die Ernst Göhner Stiftung – gegründet worden und setzt sich u.a. für Transparenz, Professionalität und den wirkungsvollen Einsatz von Stiftungsmitteln ein. Die Mitglieder und assoziierten Partner von SwissFoundations investieren jährlich mehr als CHF 1 Mrd. in gemeinnützige Projekte und Initiativen. Seit 2020 ist die Ernst Göhner Stiftung mit Dr. Suzanne Schenk wieder im Vorstand vertreten.

2005 veröffentlichte SwissFoundations den ersten Good Governance Code für Förderstiftungen in Europa, der 2015 in der dritten, vollständig überarbeiteten Auflage unter dem Titel «Swiss Foundation Code 2015 – Grundsätze und Empfehlungen zur Gründung und Führung von Förderstiftungen» erschienen ist. In der Reihe «Foundation Governance» hat SwissFoundations verschiedene weitere Publikationen zur praktischen Stiftungsarbeit herausgegeben und publiziert seit 2009 zusammen mit dem Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel sowie dem Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich zudem den jährlichen «Schweizer Stiftungsreport».

SwissFoundations ist auch Mitinitiantin des CEPS, das sich die Stärkung und Entwicklung der Philanthropie in der Schweiz durch wissenschaftliche Fundierung zum Ziel gesetzt hat. Das von der Ernst Göhner Stiftung mitfinanzierte interdisziplinäre Zentrum wurde 2008 gegründet und hat heute den Status eines eigenen Universitätsinstituts. Neben der Lehre fokussiert das CEPS auf praxisorientierte Forschung und Weiterbildungsangebote wie beispielsweise den einwöchigen Intensivlehrgang für das Management von Förderstiftungen.

UNSERE ANLAGEN

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Die Ernst Göhner Stiftung hat ihr Vermögen gemäss Stiftungsurkunde nach unternehmerischen Gesichtspunkten und mit entsprechender Initiative zu bewirtschaften. Sie investiert dementsprechend mit langfristigem Horizont primär in Unternehmen und Immobilien. Daneben verfügt die Stiftung über ein Portfolio von Finanzanlagen und stellt auch Risikokapital für Startup-Unternehmen bereit. Mit einer aktiven Bewirtschaftung des Vermögens sollen möglichst stabile Erträge für die kontinuierliche Erfüllung der Stiftungszwecke erzielt werden. Vermögensbewirtschaftung und Investitionstätigkeit der Stiftung berücksichtigen auch Nachhaltigkeitsaspekte.

Mit über 10 Prozent ist die börsenkotierte DSV Panalpina A/S die wertmässig grösste Unternehmensbeteiligung der Ernst Göhner Stiftung. Die aus dem 2019 vollzogenen Zusammenschluss der dänischen DSV A/S mit der Panalpina Welttransport (Holding) AG hervorgegangene Gesellschaft zählt mit ihren rund 55'000 Mitarbeitenden zu den weltweit grössten Logistikunternehmen. Die Panalpina war die letzte Beteiligung der Ernst Göhner Stiftung, die noch vom Stifter selbst erworben und in die Stiftung eingebracht worden war.

Über ihre 100-prozentige Tochtergesellschaft EGS Beteiligungen AG beteiligt sich die Stiftung an verschiedenen weiteren Unternehmen. Anlagen in Immobilien werden von der Seewarte Holding AG, einer ebenfalls ausschliesslich der Stiftung gehörenden Gesellschaft, getätigt. Die Verwaltungsräte der Tochtergesellschaften bestehen mehrheitlich aus Mitgliedern des Stiftungsrates und werden von einem solchen präsiert. Beide Gremien werden durch externe, unabhängige Verwaltungsräte mit entsprechenden Fachkenntnissen und Beziehungsnetzen ergänzt.

Die Finanzanlagen der Ernst Göhner Stiftung bestehen aus den Anlagekategorien Geldmarkt, Obligationen, Aktien, Gold und Rohstoffe. Die Strategie bezüglich Finanzanlagen, bei denen der Werterhalt im Vordergrund steht, ist in Zusammenarbeit mit externen Spezialisten festgelegt worden. Sie berücksichtigt das geplante weitere Wachstum der beiden Tochtergesellschaften sowie die bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und der Finanzmärkte.

Die Bereitstellung von Risikokapital für Startup-Unternehmen erfolgt ausschliesslich über Investitionen in kollektive Anlagegefässe mit einem besonderen Fokus auf Schweizer Jungunternehmen. Damit schliesst die Stiftung die Lücke zwischen dem im gemeinnützigen Bereich geförderten Jungunternehmertum und den Investitionen der EGS Beteiligungen AG in etablierte Unternehmen.



Luftfracht und Landverkehr der DSV Panalpina A/S

EGS BETEILIGUNGEN AG

DIE UNTERNEHMEN DER STIFTUNG

Ein wesentlicher Teil des Stiftungsvermögens ist in Beteiligungen an börsenkotierten und privaten Unternehmen mit Sitz in der Schweiz investiert. Bei den Beteiligungen wird ein langfristig profitables Wachstum mit entsprechender Wertsteigerung angestrebt. Gleichzeitig soll so weit wie möglich der Erhalt von Arbeitsplätzen und Fachwissen in der Schweiz sichergestellt werden.

Die Portfoliounternehmen sollen mit aktiver Unterstützung und Begleitung weiterentwickelt werden, insbesondere über die Einsitznahme und Mitwirkung im Verwaltungsrat dieser Gesellschaften durch eigene Vertreter. Die Betreuung des bestehenden Portfolios sowie dessen weiterer Ausbau werden von der EGS Beteiligungen AG wahrgenommen. Sie setzt zusammen mit ihrer Schwestergesellschaft, der für die Immobilienanlagen zuständigen Seewarte Holding AG, die unternehmerische Komponente des Stiftungsauftrages um und schafft damit gleichzeitig die Voraussetzung für die Erfüllung der weiteren Stiftungszwecke.

Die EGS Beteiligungen AG ist 2009 als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Ernst Göhner Stiftung gegründet worden. Im Rahmen einer vollständig durch die Stiftung gezeichneten Kapitalerhöhung hat die Gesellschaft die Unternehmensbeteiligungen der Stiftung als Sacheinlage übernommen. Sämtliche Unternehmensbeteiligungen mit Ausnahme der DSV Panalpina A/S werden von der EGS Beteiligungen AG gehalten.

Die Gesellschaft investiert in etablierte Unternehmen mittlerer Grösse im Industrie- und Dienstleistungssektor mit bewährtem Geschäftsmodell sowie überzeugender Geschäftsführung. Der geografische Fokus liegt dabei auf der Schweiz, aber es werden auch Investitionsobjekte in Deutschland und Österreich geprüft, die einen angemessenen Bezug zur Schweiz aufweisen. Finanziert werden sowohl Wachstums- als auch Buy-out-Projekte. Weitere Investitionskriterien sind gute Zukunftsaussichten dieser Gesellschaften, starke Marktposition und internationale Märkte. Wesentliche Beteiligungen werden heute an der Bauwerk Boen AG, Huber+Suhner AG, Wasserwerke Zug AG, Sensirion Holding AG, Siegfried Holding AG, Seaking (International) AG, Argus Data Insights Holding AG und SpineArt SA gehalten.

ORGANISATION

GRÜNDUNG

2009

VERWALTUNGSRAT

Prof. Dr. Thomas Gutzwiller (Präsident)
Dr. Frank Gulich
Dr. Roger Schmid
Valentin Vogt
Dr. Beat Walti

MITARBEITER

Dominik Sauter (Geschäftsführer)
Dr. Franz Studer (Investment Director)
Urs Eberhard (CFO)
David Kurmann (Investment Manager)

SITZ / ADRESSE

Dufourstrasse 31, 8008 Zürich

REVISIONSSTELLE

Ernst & Young AG

HOMEPAGE

www.egs-beteiligungen.ch



Hochleistungsschraube für die Wirbelsäule von SpineArt SA



Abfüllanlage steriler Glasampullen der Siegfried Holding AG

Als erstes Unternehmen erwarb die EGS Beteiligungen AG im Jahr 2009 die Bauwerk Parkett AG, die ursprünglich von Ernst Göhner 1944 gegründet und 1971 an die Elektrowatt AG verkauft worden war. 2013 schloss sich der Schweizer ParkettHersteller mit dem norwegischen Konkurrenten Boen AS zusammen. Die kombinierte Bauwerk-Gruppe ist in Europa der führende Parkettbodenhersteller im Premiumsegment bzw. die Nummer 2 im Holzbodenmarkt. Das Unternehmen beschäftigt über 1'500 Vollzeitangestellte und verfügt über Produktionsstätten am schweizerischen Hauptsitz in St. Margrethen, in Litauen und Kroatien. Die Beteiligung der EGS Beteiligungen AG beträgt 98 Prozent.

Seit 2011 ist auch eine Beteiligung von heute über 9 Prozent an der Huber+Suhner AG aufgebaut worden, einem der international führenden Hersteller von Komponenten und Systemen für die elektronische und optische Verbindungstechnik. Der Erwerb der Beteiligungen an der Sensirion Holding AG und der Siegfried Holding AG erfolgte 2018. Erstere Beteiligung, an der die EGS Beteiligungen AG knapp 10 Prozent hält, erfolgte im Rahmen des Börsengangs der Gesellschaft, die zu den weltweit führenden Anbietern von Mikrosensoren und -systemen für die Messung von Temperatur, Feuchtigkeit, Kohlendioxid und Feinstaub zählt. Auch bei der Siegfried Holding AG, dem weltweit fünftgrössten Pharmaauftragsfertiger, ist die EGS Beteiligungen AG mit über 4 Prozent ein Ankeraktionär. Zur Finanzierung der Akquisition von zwei Produktionswerken in Spanien gewährte sie der Gesellschaft 2020 ein Wandeldarlehen. Das Unternehmen füllt in Deutschland den von Biontech und Pfizer entwickelten Impfstoff gegen Covid-19 ab.

2019 kamen mit der Argus Data Insights Holding AG (7,5 Prozent), dem in der DACH-Region führenden Medienbeobachter, und der Seaking (International) AG (25 Prozent), dem weltweit führenden Anbieter von Kücheninstallationen für Kreuzfahrtschiffe, zwei neue Beteiligungen dazu. Dafür sind die 2010 bzw. 2014 erworbenen Beteiligungen an der Biella-Neher Holding AG (26 Prozent) sowie an der Westschweizer SwissTech Watch Components SA (45 Prozent) mit ihrer Tochtergesellschaft Boucledor SA, einem der führenden Zulieferer von Edelmetall-Armbandverschlüssen für Uhrenhersteller im gehobenen Segment, veräussert worden. Seit 2020 neu im Portfolio ist das Genfer Medizinaltechnikunternehmen SpineArt SA (21,3 Prozent). Das 2005 gegründete, schnell wachsende Unternehmen ist ein innovativer Entwickler und Hersteller von Wirbelsäulenimplantaten, das heute über 200 Mitarbeitende beschäftigt.

Per Ende 2020 hielten die Ernst Göhner Stiftung bzw. die EGS Beteiligungen AG die folgenden wesentlichen Beteiligungen:

<p>DSV Panalpina A/S</p> 	<p>Weltweit unter den führenden Logistikanbietern (börsenkotiert); Erwerb 1969 bzw. 2019, Beteiligung >10%</p>
<p>Wasserwerke Zug AG</p> 	<p>Versorgungsunternehmen (Wasser, Energie und Telekom) der Region Zug und der umliegenden Gebiete; Erwerb 1988, Beteiligung 10%</p>
<p>Bauwerk Boen AG</p> 	<p>Weltweit unter den führenden Parkettherstellern, in Europa Nummer 1 in der Herstellung von Parkettböden im gehobenen Segment; Erwerb 2009, Beteiligung 98%</p>
<p>Huber+Suhner AG</p> 	<p>Weltweit unter den führenden Herstellern von Komponenten und Systemen für elektrische und optische Verbindungstechnik (börsenkotiert); Erwerb 2011, Beteiligung <10%</p>
<p>Sensirion Holding AG</p> 	<p>Weltweit unter den führenden Entwicklern und Herstellern von Mikrosensoren zur Messung von Temperatur, Feuchtigkeit und Kohlendioxid (börsenkotiert); Erwerb 2018, Beteiligung <10%</p>
<p>Siegfried Holding AG</p> 	<p>Weltweit unter den grössten Entwicklern und Herstellern von chemischen Wirkstoffen für die Pharmaindustrie (börsenkotiert); Erwerb 2018, Beteiligung <5%</p>
<p>Argus Data Insights Holding AG</p> 	<p>Führender Anbieter von Media-Intelligence-Lösungen in der DACH-Region; Erwerb 2019, Beteiligung 7,5%</p>
<p>Seaking (International) AG</p> 	<p>Weltweit führender Anbieter von Cateringsystemen (Kücheninstallationen, Ausgabetheken, Bars etc.) für Kreuzfahrtschiffe; Erwerb 2019, Beteiligung 25%</p>
<p>SpineArt SA</p> 	<p>Entwickler und Hersteller von Wirbelsäulenimplantaten; Erwerb 2020, Beteiligung 21,3%</p>

SEEWARTE HOLDING AG DIE IMMOBILIEN DER STIFTUNG

Die zweite Säule der Vermögensanlagen der Stiftung bilden die in der Seewarte-Gruppe zusammengefassten Immobilien. Das diversifizierte Portfolio umfasst über 40 Liegenschaften in der Schweiz. Der Name «Seewarte» geht auf die von Ernst Göhner 1959 in die Stiftung eingebrachte Immobiliengesellschaft «Seewarte AG» mit den beiden Zürcher Liegenschaften «Nüscherstrasse 24» sowie «Dufourstrasse 29/31» zurück, die heute noch zum Immobilienportfolio gehören.

Mit langfristigen Anlagen in Immobilien und deren aktiver Optimierung und Weiterentwicklung sollen stetige und berechenbare Erträge sowie ein nachhaltiges Kapitalwachstum erwirtschaftet werden. Zur Erreichung einer optimalen Ertrags-/Risikostruktur wird nach Standort, Nutzung, Grösse und Alter der Liegenschaften diversifiziert angelegt. Die Investitionen erfolgen als Direktanlagen in Wohn- sowie Geschäftliegenschaften in Städten und deren Einzugsgebiet mit positiven Wirtschaftsperspektiven und gutem Infrastrukturangebot.

Das Schwergewicht der Immobilienanlagen liegt auf Wohnliegenschaften im Wirtschaftsraum Zürich/Zug mit rund 1'300 Wohnungen. Im Weiteren gehören verschiedene Geschäftliegenschaften sowie das Einkaufszentrum Regensdorf zum Immobilienbestand. Das anfangs der 1970er-Jahre von der Ernst Göhner AG erstellte Einkaufszentrum ist das grösste Einzelobjekt der Seewarte-Gruppe.

In den letzten Jahren sind neben dem Einkaufszentrum in Regensdorf zahlreiche weitere Objekte renoviert worden. Bei den Sanierungen wird angestrebt, den Ausbaustandard nachhaltig zu erhöhen und gleichzeitig die Mietzinsen in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Ökologischen Aspekten wird ebenfalls besondere Beachtung geschenkt. So ist beispielsweise die sanierte Göhner-Wohnsiedlung «Im Langacher» in Greifensee Minergie-zertifiziert und die Wohnüberbauung «Obermühleweid» in Cham von der Stiftung Natur & Wirtschaft für vorbildliche naturnahe Umgebungsgestaltung ausgezeichnet worden.

Zurzeit in Ausführung oder Planung sind Ersatzneubauten mit Mietwohnungen für die Liegenschaften «Bauherrenstrasse», «Park Schönbühl» und «Streitholzstrasse» in Zürich sowie «Asyl-/Aubrigstrasse» in Thalwil.

ORGANISATION

GRÜNDUNG

2008

VERWALTUNGSRAT

Giacomo Balzarini (Präsident)
Mark Furger
Kurt Ritz
Dr. Roger Schmid
Patrick Vogler

GESCHÄFTSSTELLE

Thomas Regli (Geschäftsführer)
Daniel Hübscher (CFO)
Markus Dammann
(Bauprojektmanagement)
Alexander Stegmann
(Controlling)
Marco Tanghetti
(Portfolio-/Assetmanagement)
Claudia Uster (Buchhaltung)

SITZ / ADRESSE

Artherstrasse 19, 6300 Zug

REVISIONSSTELLE

Ernst & Young AG

HOMEPAGE

www.seewarte.ch

Neben der Erneuerung des Altbestandes wird gleichzeitig das Liegenschaftsportfolio weiter ausgebaut. So sind in den vergangenen Jahren die Mietwohnungsüberbauungen «Riedpark» in Zug, «Obermühleweid» (I. und II. Etappe) in Cham und das direkt an der Limmat gelegene Mehrfamilienhaus «Langwisenstrasse» in Unterengstringen realisiert worden. Weitere Entwicklungsprojekte bestehen u.a. für die «Obermühleweid» (III. Etappe) in Cham, das Areal «Alte Post» in Brugg und den Gemeindeplatz in Regensdorf.

Die aktuellsten Zukäufe bilden die beiden Baugrundstücke «Zürcherstrasse» in Weiningen (ZH) und das Gerichtsplatz-Areal in Uster. Im Weiteren hat die Seewarte-Gruppe im Rahmen der Auflösung des Gemeinschaftsunternehmens Vegsimmo von diesem im Jahr 2020 das Entwicklungsprojekt «Stadtmitte» in Arbon übernommen und die letzten gemeinsamen Liegenschaften veräussert.



Visualisierung der geplanten Überbauung «Park Schönbühl», Zürich

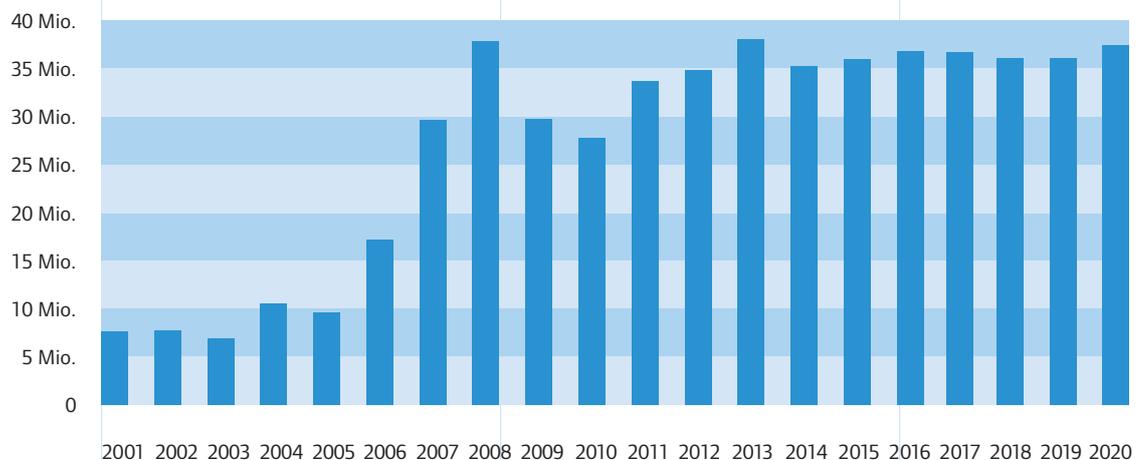
UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT

ÜBER 1'600 PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung hat im Jahr 2020 für 1'612 gemeinnützige Projekte insgesamt rund CHF 37,4 Mio. bewilligt. Das gemäss Stiftungsurkunde festgelegte minimale Ausschüttungsvolumen ist damit um ein Vielfaches übertroffen worden. Seit ihrer Gründung 1957 hat die Stiftung mit über CHF 600 Mio. mehr als 32'000 Projekte unterstützt.

Aufgrund der Corona-Krise hat die Stiftung ausserhalb ihres ordentlichen Budgets einen Betrag von je CHF 1 Mio. sowohl für die Not- und Soforthilfe für in ihrer Existenz bedrohte Menschen und Familien sowie für die Unterstützung von freiwilligen Helferinnen und Helfern in der Schweiz als auch für die Hilfe im Ausland zur Verfügung gestellt. Weitere in engem Zusammenhang mit der Pandemie stehende 39 Projekte sind in einem beschleunigten Verfahren entschieden und ausbezahlt worden. Vor der Krise zugesicherte bzw. bereits bezahlte Beträge wurden trotz zeitweiligem Veranstaltungsverbot, Absagen oder Anpassungen der Projekte kulant und grosszügig behandelt.

Entwicklung der bewilligten Beträge 2001–2020 (in CHF)

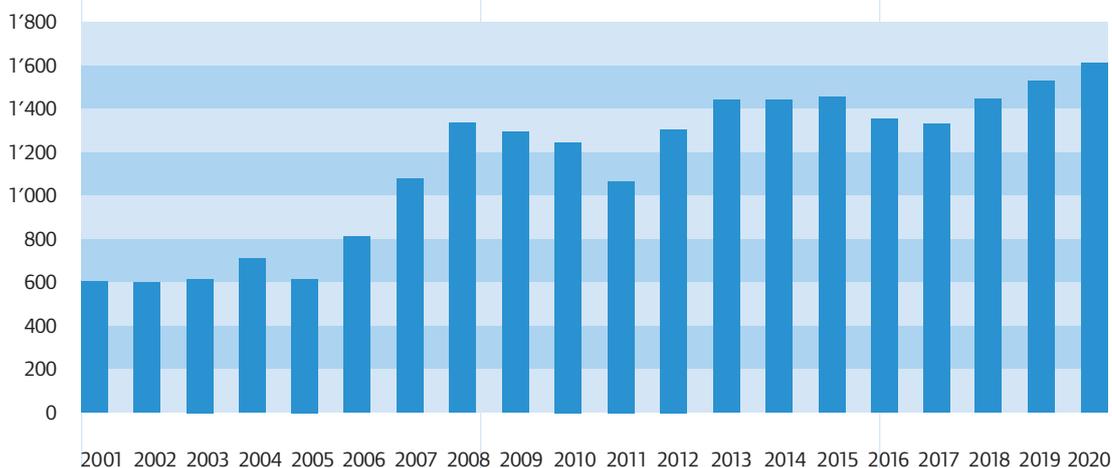


Das Volumen der eingehenden Projekte ist über die letzten zehn Jahre um fast 20 Prozent angestiegen und lag im Jahr 2020 mit 2'750 Gesuchen 10 Prozent unter dem Vorjahr. Die höchsten jährlichen Zuwachsraten verzeichnete die Stiftung mit 20 Prozent bzw. 15 Prozent in den Jahren 2006 und 2007. Diese Entwicklung war das erwünschte Resultat der nach dem Börsengang der Panalpina Welttransport (Holding) AG (heute DSV Panalpina A/S) im Jahr 2005 vom Stiftungsrat eingeleiteten aktiveren Förderpolitik mit gleichzeitig erheblich erhöhtem Budget.

Im Berichtsjahr wurden 2'989 Gesuche behandelt. Für 1'612 aller behandelten Projekte ist ein Beitrag bewilligt worden. Die Zusagequote liegt damit bei 54 Prozent. Die in den letzten Jahren erfolgte Steigerung beruht nicht auf einer grosszügigeren Handhabung der Förderrichtlinien, sondern ist das Resultat der vorgängigen Beratung der Gesuchsteller sowie der detaillierten Informationen und Checklisten auf der Homepage bzw. dem aufgeschalteten Gesuchsformular, sodass die Qualität der Gesuche – auch als Folge der Professionalisierung der Branche – deutlich gestiegen ist und sich die Zahl der offensichtlich aussichtslosen Projekte verringert hat.

Allgemeine Kriterien der Fördertätigkeit der Ernst Göhner Stiftung sind Qualität, Wirksamkeit, Nachhaltigkeit, Innovation und Eigenständigkeit sowie Ausrichtung auf gesellschaftliche Bedürfnisse. Die Unterstützung erfolgt mittels finanzieller Beiträge in Absprache und Zusammenarbeit mit anderen Partnern. Die Stiftung übernimmt dabei keine ausschliesslichen Kernaufgaben der öffentlichen Hand, fördert bei Bedarf aber subsidiär oder in Fällen, wo Aussicht darauf besteht, dass sich das Gemeinwesen zu einem späteren Zeitpunkt finanziell beteiligen wird.

Entwicklung der Anzahl von bewilligten Projekten 2001–2020

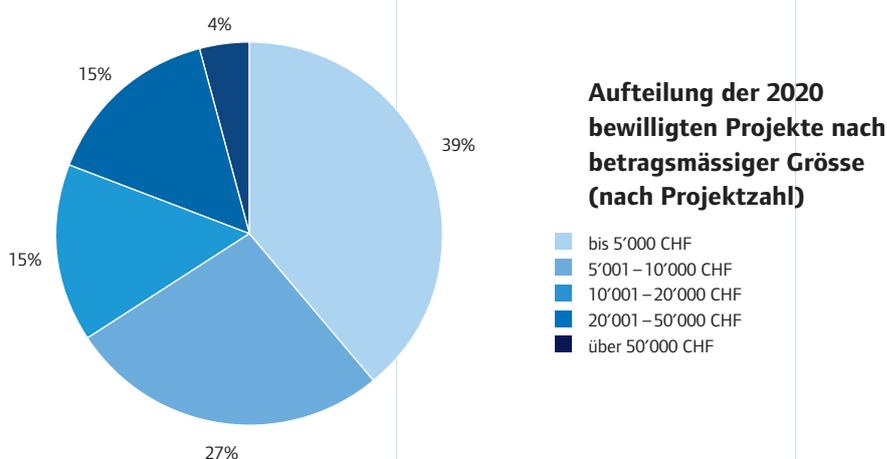


VIelfALT UND BREITE

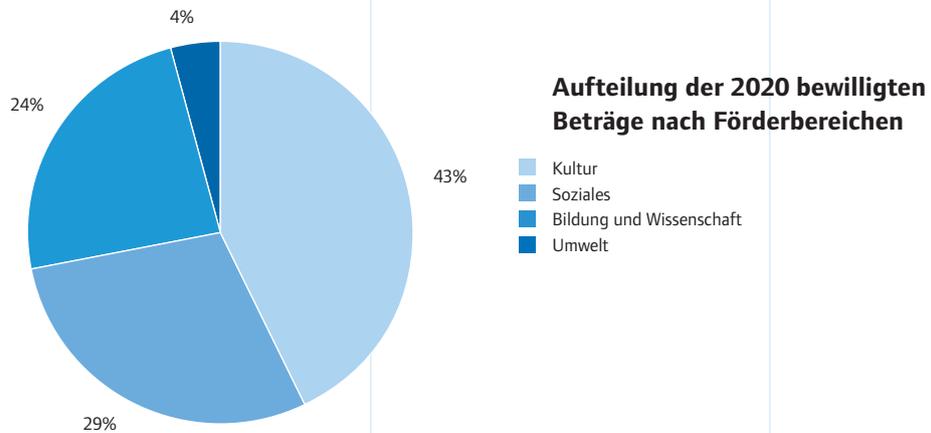
Im Rahmen der Vorgaben der Stiftungsurkunde fördert die Stiftung grundsätzlich Vielfalt und Breite, was sich – neben dem Spektrum der unterstützten Themenbereiche – auch in der unterschiedlichen Grösse der gesprochenen Beträge widerspiegelt.

So erhielten 39 Prozent aller bewilligten Projekte einen Betrag von bis zu CHF 5'000, 42 Prozent einen Betrag zwischen CHF 5'000 und CHF 20'000, 15 Prozent einen Betrag zwischen CHF 20'000 und CHF 50'000 sowie 4 Prozent einen Betrag über CHF 50'000.

Wählt man als Referenzgrösse den Gesamtbetrag, der diesen Projekten zugesprochen wurde, ergibt sich ein anderes Bild. Von allen bewilligten Beiträgen gingen nämlich an die Gruppe der Projekte über CHF 50'000 rund 47 Prozent und nur 7 Prozent an die Gruppe der kleinen Projekte bis CHF 5'000.

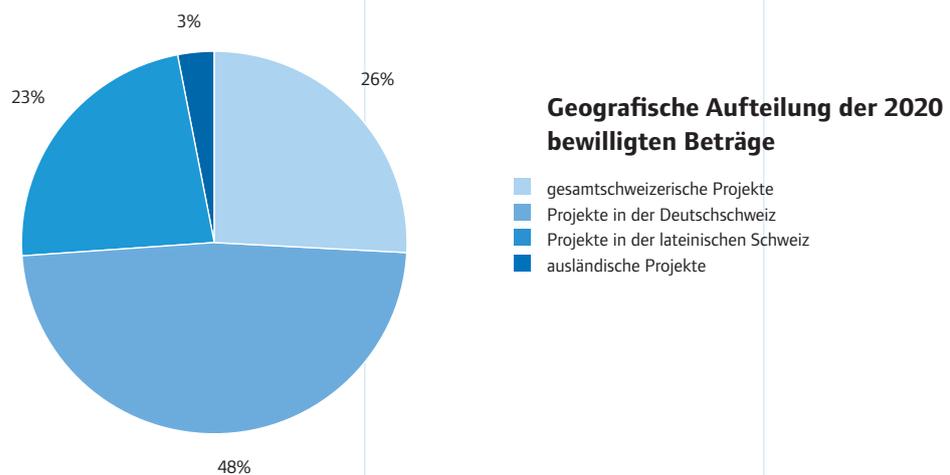


Im Jahr 2020 gingen 43 Prozent des Gesamtbetrages an den Bereich «Kultur», 29 Prozent an den Bereich «Soziales», 24 Prozent an den Bereich «Bildung und Wissenschaft» sowie 4 Prozent an den Bereich «Umwelt». Die grösste Veränderung gegenüber dem Vorjahr ergab sich beim Bereich «Bildung und Wissenschaft», dessen Anteil sich von 13 Prozent auf 24 Prozent erhöht hat.



Die Ernst Göhner Stiftung ist gesamtschweizerisch tätig. Es werden allerdings auch ausgewählte Projekte im Ausland mit Bezug zur Schweiz oder zur unternehmerischen Tätigkeit der Stiftung berücksichtigt.

Im vergangenen Jahr wurden 97 Prozent der bewilligten Projektbeiträge in der Schweiz und 3 Prozent im Ausland umgesetzt. Ein deutlicher Fokus lag auf dem deutschsprachigen Landesteil (48 Prozent). 26 Prozent der Projekte hatten einen Bezug zur Gesamtschweiz. Und 23 Prozent des bewilligten Gesamtbetrages gingen in die lateinische Schweiz (18 Prozent in die Westschweiz und 5 Prozent ins Tessin). Die regionale Verteilung entspricht dem Selbstverständnis der Ernst Göhner Stiftung als einer in der Schweiz aktiven Förderstiftung mit nationaler Ausstrahlung unter angemessener Berücksichtigung aller Landesteile.



DIE GRÖSSTEN PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung engagiert sich auch bei innovativen, kreativen und unkonventionellen Projekten mit Pionier- oder experimentellem Charakter, die auf Veränderungen und Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren, bei denen der Erfolg nicht garantiert oder unmittelbar absehbar ist und die deshalb Schwierigkeiten bei der Finanzierung haben. Das grösste dieser Projekte ist die Initiative «Venture Kick» zur Förderung des Innovationstransfers und Jungunternehmertums an Schweizer Hochschulen, die sich seit ihrer Lancierung 2007 hervorragend entwickelt hat.

Der in Zusammenarbeit mit privaten Förderstiftungen errichtete Pre-Seed-Money-Fund unterstützt Jungunternehmer mit überzeugender Geschäftsidee und unternehmerischem Flair bei der Erarbeitung des Businessplans und der Finanzierung ihrer neuen Gesellschaft mit maximal CHF 150'000 sowie beim Zugang zu Investoren. Die Businesspläne der Kandidaten werden im Rahmen eines Wettbewerbs unter fachkundiger Betreuung weiterentwickelt. Dieses freiwillige Hilfsangebot wird intensiv genutzt.

Von den seit 2007 bis heute rund 4'700 Bewerbungen aus mehr als 20 Hochschulen der Schweiz sind rund 1'400 Geschäftsideen zu einer Präsentation vor einer qualifizierten Jury – bestehend aus einem Pool von mehr als 160 Experten, darunter mit David Kurmann auch einen Vertreter der EGS Beteiligungen AG – zugelassen worden. Davon konnten 755 Projekte mit über CHF 34 Mio. gefördert werden. Daraus resultierten 592 Firmengründungen, die von Investoren zusätzliche Mittel von mehr als CHF 4,2 Mrd. akquiriert und über 8'100 neue Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen haben. Unter den im nationalen Wettbewerb «100 Top Startups in Switzerland» für das Jahr 2020 ausgezeichneten Jungunternehmen figurieren 53, die durch «Venture Kick» gefördert worden sind, wovon acht sogar unter den ersten zehn. Die Ernst Göhner Stiftung wird von Dr. Suzanne Schenk im Strategierat von «Venture Kick» vertreten.

Die Geschäftsführer von erfolgreichen «Venture Kick»-Jungunternehmen profitieren im Weiteren auch von einem durch die Ernst Göhner Stiftung finanzierten Stipendium für das Weiterbildungsangebot «Management von Wachstum in Technologieunternehmen» an der HBM Unternehmerschule der Universität St. Gallen.

In einem nächsten Schritt soll das Schweizer Startup-Ökosystem weiter gestärkt werden, und zwar einerseits durch die Bündelung verschiedener philanthropischer Initiativen unter dem Dach einer neu zu gründenden Stiftung sowie andererseits durch die Lancierung des «Kick Fund», der die Möglichkeit bietet, in die besten «Venture Kick»-Jungunternehmen zu investieren.

Folgende Projekte gehören neben dem Pre-Seed-Money-Fund «Venture Kick» zur Förderung des Jungunternehmertums und den verschiedenen Stipendienprogrammen zu den grössten von der Ernst Göhner Stiftung in den letzten Jahren unterstützten Initiativen:

BILDUNG UND WISSENSCHAFT

- Bau des Krebsforschungszentrums «Agora» in Lausanne
- Bau des «Student Project House» (Denk-, Werk- und Kontaktraum für Studierende) der ETH Zürich und des «HSG Learning Center» der Universität St. Gallen
- Bau des «CERN Science Gateway» (öffentliches Bildungs- und Vermittlungszentrum) in Genf

KULTUR

- Erweiterung des Kunsthauses in Zürich
- Bau des Konzertsaal-Provisoriums der Tonhalle in Zürich und eines Konzertsaals im neuen Gebäudekomplex Cité de la Musique in Genf
- Neubau des Musée Cantonal des Beaux-Arts, des Musée de l'Elysée und des Mudac in Lausanne

UMWELT

- Bau der «Lewa Savanne» (für Giraffen, Nashörner, Zebras, Strausse und Antilopen) im Zoo Zürich
- Erneuerung der Infrastruktur des Papilioramas (Tropengarten für Schmetterlinge) in Kerzers

SOZIALES

- Lebensmittelverteilung durch die «Schweizer Tafel» sowie «Tischlein deck dich» zur Linderung der Armut in der Schweiz
- Kostenlose Beratung für Menschen mit einer Behinderung und ihre Angehörigen durch Pro Infirmis Schweiz
- Not- und Soforthilfe für durch die Corona-Pandemie in ihrer Existenz bedrohte Menschen und Familien sowie Unterstützung für freiwillige Helferinnen und Helfer in der Schweiz sowie Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie im Ausland durch Ärzte ohne Grenzen und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz



Thomas Tesfaghiorghis an seiner Führung im Historischen Museum in Bern

EIGENTLICH SIND WIR ALLE MIGRANTEN

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Menschen waren schon immer unterwegs und werden auch in Zukunft immer unterwegs sein. Das zeigt der Eritreer Thomas Tesfaghiorghis bei seinen Führungen durch das Bernische Historische Museum. Die Idee für die Führungen stammt vom Verein Multaka Bern.

Zu siebt stehen wir im Eingang des Bernischen Historischen Museums, Sonntagnachmittag, 15 Uhr. Bald beginnt die Führung durch die Sammlung, oder anders gesagt: Bald beginnt der «partizipative Spaziergang», wie der Verein Multaka Bern die Führungen nennt. Multaka ist arabisch und bedeutet: wo Wege sich kreuzen.

Wir sieben sind alle Vertreter der Gattung Homo sapiens, vor einigen Millionen Jahren in Ostafrika entstanden, dann Tausende von Kilometern in alle Himmelsrichtungen gewandert, auch nach Europa. Wir haben uns im Lauf der Jahrtausende verändert und weiterentwickelt, unter anderem haben wir die ursprünglich dunkle Hautfarbe verloren. In unseren Genen sind aber immer noch alle Varianten von Hauttönen codiert.

Und so kommt es, dass sechs von uns aktuell eine helle Haut haben. Nur die siebte Person ist aktuell anders. Das heisst: Sie lebt noch nicht so lange in Europa, sie ist auch nicht gewandert, sondern so schnell als möglich hierher gekommen, aus Not. Dabei würde sie lieber am Ort ihrer Geburt leben, wo ihr Herz ist, und sie würde auch lieber eine andere Sprache sprechen als jene, in der sie sich nun an die Menschen um sie herum wendet.

«Willkommen», sagt Thomas Tesfaghiorghis und tupft seine Stirn trocken, als plage ihn das Wüstenklima seiner Heimat. Dann sagt er über sich: 1980 in Eritrea geboren, Muttersprache Tigrinya, Studium der Archäologie in der Hauptstadt Asmara mit Schwergewicht Königreich Saba, nun Museumsführer, aber weil er davon nicht leben könne, auch noch Betreuer in einem Haus für Asylsuchende sowie Dolmetscher. Weshalb genau er 2012 in die Schweiz gekommen ist, lässt Tesfaghiorghis offen. Er sagt nur: «Die Politik in Eritrea ist schlimm.» Und schiebt nach, als müsste er sich für seine Anwesenheit rechtfertigen: «Migration ist ein globales Phänomen.»

Genau darum geht es Tesfaghiorghis. Wir alle sind Migrierende. Oder waren es. Oder werden es sein – wenn etwa der Klimawandel Europa unbewohnbar machen sollte. Irgendwann kreuzen sich die Wege der Wandernden, zufällig oder gewollt wie an diesem Tag.

Tesfaghiorghis führt durch die abgedunkelten Säle zu Objekten, die für ihn eine besondere Bedeutung haben. Zum Beispiel diese Werkzeuge aus Feuerstein. Sie gehörten einst Pfahlbauern am Burgäschisee. Tesfaghiorghis kennt nicht nur jedes Stück, er kennt die Funde besser als alle anderen. In der Schweiz hat er sein Archäologiestudium weitergeführt und seine Masterarbeit geschrieben. Einer der Aspekte, die er untersuchte: Woher hatten die Pfahlbauer die Feuersteine? Nicht aus

der Umgebung des Burgäschisees, dort fehlt diese Gesteinsart. Also woher? Tesfaghiorghis: «Die Pfahlbauer haben sie auf ihrem Weg mitgebracht.» Aus Gegenden mit Karstgestein, etwa aus den Alpen Frankreichs, mehrere hundert Kilometer entfernt.

Tesfaghiorghis geht weiter, wir sind nun alle Wandernde, wir vertrauen ihm. Unser Führer durch die Dunkelheit erklärt Gegenstände aus Bronze, ein Material, das andere Migrierende einst aus dem Balkan mitgebracht hatten. Und beantwortet eine Frage seiner Zuhörer: Wie weit entwickelt waren die Menschen in Eritrea, während wir hier Häuser auf Holzpfehlen bauten? Damals habe das Königreich der Sabäer geblüht, sagt Tesfaghiorghis. Es war so weit entwickelt, dass Städte für 20'000 Menschen entstehen konnten.

Er stellt sich neben einen stilisierten Frauenkopf aus Alabaster, ein Fundstück aus dem Jemen. Der Kopf zeige, sagt Tesfaghiorghis, «dass nicht nur Menschen unterwegs sind, auch Kunst kann wandern». Jedes Objekt in diesem Museum sei Ausdruck einer Verbindung zwischen hier und dort. Und: Auch Sprachen könnten migrieren, man möge doch daran denken, wie oft wir in unseren Alltag englische Ausdrücke einflechten. Oder Wissen: «Die USA wären aufgeschmissen ohne die aus Indien eingewanderten Software-Programmierer.»

Nun beginnt sich seine Zuhörerschaft selbst zu fragen, woher man denn eigentlich stammt. Die Vorfahren seien aus Polen, sagt jemand. Eine andere Stimme wirft ein: Seine vier Brüder seien alle ausgewandert, nur er sei hier geblieben. Ein dritter Hinweis: Die Genanalyse habe ergeben, dass die Vorfahren teils aus dem hohen Norden, teils aus dem Balkan stammten.

Tesfaghiorghis hört schweigend zu, dann nickt er, «Harlem City» steht auf seinem Pullover, dann sagt er: «Ich freue mich, dass sich unsere Wege kreuzen.»

Multaka ist ein internationales Netzwerk, das in 15 europäischen Museen Führungen von Menschen mit Migrationshintergrund organisiert. In der Schweiz hat der Verein Multaka Bern die Idee aufgenommen und an die hiesigen Verhältnisse adaptiert. Ziel ist es, im Rahmen der partizipativen Spaziergänge eine Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und jener der Menschen mit Migrationshintergrund anzuregen. Die Guides werden zu diesem Zweck speziell geschult. Überzeugt davon, dass Multaka den Dialog zwischen der Gemeinschaft der Neuan-kömmlinge und der lokalen Gemeinschaft fördert und gleichzeitig einen neuen Zugang zu den Museumsexponaten schafft, unterstützt die Ernst Göhner Stiftung den Berner Verein Multaka.

SEIN WILLE GESCHEHE

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Im neu eröffneten Naturzentrum am Klingnauer Stausee bietet BirdLife einen Lehrpfad durch eine künstlich geschaffene Auenlandschaft an – inklusive Brutplätze für den seltenen Eisvogel.

Du fliegst über Kleindöttingen, dort, wo die Aare einst frei mäandrierte, dann in ein Korsett gepresst und anschliessend zwecks Stromgewinnung gestaut wurde, sodass sie – immerhin – wieder etwas Raum erhielt und sich zum Klingnauer Stausee bauchen konnte. Deine Unterseite leuchtet rostrot, deine Oberseite schillert kobaltblau oder türkisfarben, je nach Lichteinfall. Manchmal rufst du dein scharfes «ti-it»! Den Menschen gefälltst du so gut, dass sie dich 2006 zum «Vogel des Jahres» auserkoren haben. Aber das hindert sie nicht daran, dir das Leben immer mehr zu erschweren.

Du bist ein Eisvogel.

Unter dir siehst du graue Industrie. Weil sich die Gebäude wie ein Tumor ins Land fressen, bleibt kaum mehr Grün zwischen Industrie und Stausee. Im schmalen Rest, nahe am Ufer, leuchten zwei Wassertümpel. Der grössere der beiden Weiher ist dein Ziel. Du landest auf einem Ast und bist froh, dass es den Weiher gibt. Nicht nur, weil du deinen Hunger stillen kannst. Auch das steil abfallende Stück Ufer und diese seltsame Wand mit den Löchern interessieren dich. Du bist immer auf der Suche nach Orten, an denen du genug zu essen findest und auch noch brüten kannst.

Früher, als die Aare noch nicht kanalisiert war, war dein Leben viel einfacher. Die Aare bildete Altläufe, Auen und Kiesbänke, und wenn sie bei einem Hochwasser Erde mitriss, veränderte sich das Ufer so, dass es danach steil abfiel. Auf genau solche Ufer bist du angewiesen. Du gräbst dich in sie hinein, eine lange Armlänge lang, und zuhinterst schaffst du dir eine Höhle, in die du deine Eier legst.

Dass das alles hier künstlich ist, also von Menschenhand nachgeahmte Natur, der Weiher ebenso wie das steile Ufer und auch die Wand daneben, scheinst du nicht zu bemerken. Oder es ist dir egal. Jedenfalls verharrst du unbeweglich auf dem Ast. Du wartest darauf, dass ein kleiner Frosch unvorsichtig genug ist und sich zeigt. Oder dass die fette Larve einer Grosslibelle den Schlamm aufwirbelt und so ihre Position verrät. Das interessiert dich mehr als das Stimmengeflüster, das du natürlich hörst. Obwohl es wirklich sehr leise ist. Es kommt aus einer kleinen Holzhütte am anderen Ufer des Weihers. Eine Familie schaut dir durch schmale Schlitze zu. Sie haben Freude, dich zu sehen. Ein Eisvogel!

Dann plötzlich fliegst du davon, in Richtung des kleineren Weihers, über die Köpfe weiterer Zweibeiner. Als sie dich und deinen leuchtenden Bauch erkennen, geraten sie in Aufregung. Da! Da! Da! Oh, so schön! Und zitieren eine Sage: Dein Bauch sei so rot, weil du einst in einem Sturm höher als die Sonne flogst und ihre Strahlen deine Unterseite für immer färbten. Die Zweibeiner gehören alle zu einem Natur- und Vogelschutzverein. Einer der wichtigsten Gründe für ihren Besuch an diesem frühen Morgen bist du.



Besuch im BirdLife-Naturzentrum am Klingnauer Stausee

Dann konzentriert sich die Gruppe wieder auf die Becherlupe, die vor ihr auf dem Tisch steht. Ein winziges Wesen kriecht darin, zu klein, als dass es dich interessieren könnte. Eine Person, sie trägt ein Gilet mit der Aufschrift «BirdLife. Naturzentrum Klingnauer Stausee», erklärt: «Das hier ist eine Ohrenschlammschnecke. Sie lebt zwar meistens unter Wasser, muss aber atmen. Wie macht sie das?» Die Person wartet auf Antwort. Vergeblich. Also erklärt sie selbst: «Die Schnecke pumpt Luft in einen Hohlraum zwischen Körper und Gehäuse.»

Du bist ein paar steile Kurven geflogen und hast dich schliesslich in die Krone einer Eiche gesetzt, direkt über der Wiese zwischen den beiden Weihern. Eine Wiese, die ganz anders aussieht als jene, die rund um Kleindöttingen verblieben sind. Hier wächst für einmal kein Raigras, uniformes Grün und nur dazu da, den Kühen möglichst viel Milch abzurufen. Hier gedeihen Pflanzen, die blühen und duften: Königskerze, Natternkopf, Wegwarte, Kartäusernelke, Kuckucks-Lichtnelke, Wundklee, Wiesenbocksbart, Margerite.

Am Rand dieser Wiese steht eine zweite Gruppe, begleitet von einer weiteren Person mit Gilet und Aufschrift. Die Person heisst alle die Augen schliessen, pflückt in der Wiese einen Blütenstand mit fast ausgereiften Samen und lässt daran riechen. Was ist das? Tja. Was ist das? «Das ist doch so typisch. Haben wir fast jeden Tag auf unserem Tisch.» Schliesslich kommt die Antwort, sie ist richtig: «Karotten!» Das hier, die Person lässt den Arm über die Wiese schweifen, sei eine Wiese, wie sie einst für Auenlandschaften typisch gewesen sei. In der Natur findet sie sich heute kaum mehr. Weshalb sie künstlich angesät werden musste.

Schon seit Langem waren BirdLife Schweiz und BirdLife Aargau auf der Suche nach einem Standort für ein Naturzentrum am Klingnauer Stausee, hatte sich die Aare nach dem Bau der Staumauer doch zu einem international bedeutenden Wasser- und Zugvogelreservat entwickelt. Hier leben oder überwintern heute 310 Arten, was den Stausee zu einem der artenreichsten Vogelreservate Mitteleuropas macht.

Als im Jahr 2015 wenige Schritte vom Ufer des Stausees entfernt ein kleines Wohnhaus zum Verkauf angeboten wird, nimmt BirdLife die Gelegenheit wahr. Sie ist einmalig: – zu pachten. Mithilfe von Spendengeldern baut BirdLife das Wohnhaus zum Treffpunkt für Vogelfreunde um und installiert darin eine Ausstellung über die Entstehung des Stausees, seine Artenvielfalt und das Phänomen Vogelzug. Das angrenzende Grundstück wird zum Lehrpfad umgestaltet, der die verschiedenen Lebensräume einer Auenlandschaft nachbildet. Eröffnung des neuen Zentrums ist im Frühjahr 2019.

Du bist zurück beim grösseren Weiher und landest auf demselben Ast. Die Besucher hinter den Sehschlitzen sind weg, keine Stimmen mehr. Im Augenwinkel erkennst du die steil abfallende Uferpartie aus sonnenverbrannter Erde, etwas daneben diese seltsame Wand, darin ein paar Löcher.

Du hast diese Löcher schon mehrmals inspiziert. Ein gutes Zeichen, finden die Menschen. Sie haben die Wand – sie ist aus Spritzbeton – extra für dich gebaut, und sie haben sie extra mit diesen Löchern

versehen. Weil du es auch so machst. Oder machen würdest, wenn du noch könntest. Aber bis jetzt hast du dich noch nicht dazu entschieden, dieses Imitat auch zu nutzen. Weshalb, ist nicht ganz klar. Vielleicht stört dich irgendeine Kleinigkeit, die der Mensch übersehen hat. Oder du bist einfach noch nicht bereit dazu, dich hier niederzulassen. An anderen Orten hat es Jahre gedauert, bis du die künstlichen Brutwände akzeptiert hast. Aber dann plötzlich hat es geklappt.

Und so sitzt du weiterhin da. Unbeweglich. Nur du weisst, worauf du wartest. Die Menschen haben sich derweil ins Innere des Gebäudes zurückgezogen und schauen sich die Ausstellung an. Und diskutieren darüber, wie seltsam diese Zweibeiner doch sind: dass sie deinen Lebensraum zuerst zerstören und danach wieder aufbauen. Und damit beweisen, dass es die Natur eigentlich gar nicht mehr braucht – denn der Mensch kann sie ja imitieren. Sein Wille geschehe.

Doch wenn dieses reichlich seltsame Gebaren dazu beiträgt, dass du überlebst, dann heilige der Zweck die Mittel, finden sie. Und tatsächlich: Dein Bestand nimmt zurzeit leicht zu. Vielleicht sind es drei Paare, die in der Nähe des Klingnauer Stausees leben, vielleicht aber auch nur eines.

Naturpädagogik ist ein anerkannter und erfolgversprechender Weg, um Menschen jeden Alters auf die Bedeutung der Natur aufmerksam zu machen und damit ihren Schutz zu fördern. Das neue BirdLife-Naturzentrum setzt diese Erkenntnis gleich auf mehreren Ebenen um – mit der nachgebildeten Auenlandschaft, der interaktiven Ausstellung, einem Lehrpfad sowie Exkursionen rund um den Stausee. Es hat das Potenzial, zum überregionalen Anziehungspunkt für Erholungssuchende, Tagestouristinnen und -touristen wie auch Schulklassen und Ornithologen zu werden. In Fortführung der langjährigen Unterstützung von BirdLife hat die Ernst Göhner Stiftung zur Realisation des Naturzentrums Klingnauer Stausee beigetragen.

«ICH MAG MENSCHEN»

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Die Luzerner Stiftung Contenti betreut Menschen mit Beeinträchtigungen. Kürzlich ist die Stiftung in eine neue Überbauung gezogen. Einer der Gründe für den Wechsel: das Thema Inklusion.

Hansruedi Zurbuchens zweitgrösstes Glück ist sehr klein: ein Schild, wenige Quadratzentimeter gross. «Hansruedi Zurbuchen» steht darauf. Angebracht ist es im Treppenhaus des Himmelrich in Luzern, einer Überbauung mit 260 Wohnungen. «Wenn jemand klingelt, kann ich öffnen oder auch nicht.» Zurbuchen lacht hell.

Ein Schild mit dem eigenen Namen. Wie es alle anderen Menschen haben. Das gefällt ihm.

Und das grösste Glück? Zurbuchen will zuerst einen Schluck Cola trinken. Er sitzt draussen im Restaurant Petrus, einquartiert im Erdgeschoss der Überbauung. Doch das Glas steht nicht ganz an der Tischkante, wenige Zentimeter fehlen. Für Zurbuchen in seinem Elektrorollstuhl ein unüberwindbares Problem. Also wartet er, bis Kellner Stefan seine Not erkennt und hilft. «Hey, Stefan, danke, so nett!»

Ja, das grösste Glück. «Ich habe nun eine eigene Toilette.» Er macht eine Pause. «Zum ersten Mal in meinem Leben.»

Zurbuchen, vor 71 Jahren im Berner Oberland geboren, ist Ende 2019 in die neue Überbauung Himmelrich eingezogen, zusammen mit zwanzig anderen Menschen, die ebenfalls etwas weniger Glück haben im Leben als andere. Gemeinsam teilen sie sich vier Wohnungen, jede mit einer grossen Küche und einem grossen Balkon, und jedes Zimmer hat ein eigenes Bad. Unterstützt und im Alltag begleitet werden sie vom Team der Stiftung Contenti, 1988 in Luzern gegründet, um Männern und Frauen mit Beeinträchtigungen Wohn- und Arbeitsplätze zu bieten.

Contenti ist keine Stiftung wie jede andere. «Wir haben eine etwas spezielle DNA», fasst Geschäftsführer Paul Longoni das Credo zusammen. Will heissen: «Unser Ziel ist es, Menschen mit einer Behinderung so gut als möglich in die Gesellschaft zu integrieren, sie sollen ganz selbstverständlich am Alltag teilnehmen.» Das sei keine Selbstverständlichkeit, auch heute noch nicht.

Doch die bisherige Infrastruktur der Stiftung machte es über lange Jahre unmöglich, die Idee umzusetzen. Da erschwerten zu kleine und kaum schallisolierte Zimmer das Zusammenleben, da fehlte es an Bädern, und die Contenti anvertrauten Menschen lebten auch weitgehend isoliert von der Umwelt. Vom Alltag anderer Menschen, dem Puls des Lebens spürten sie wenig.

Bis Contenti sich zum Umzug entschied. Longoni: «Wie andere Stiftungen hätten wir auch aufs Land ziehen können, in einen Neubau im Grünen. Aber wir machten das Gegenteil, wir wollten mitten unter die Menschen.» Weshalb Contenti die Wohnungen im Himmelrich mietete, einer



Hansruedi Zurbuchen mit Kellner Stefan im Restaurant Petrus in Luzern

Siedlung, in der ganz gezielt eine Durchmischung von Generationen, sozialen Schichten und Kulturen angestrebt wird. «Der Umzug war für uns ein wichtiger Schritt in Richtung einer gelebten Inklusion», bestätigt Longoni.

Hansruedi Zurbuchen schöpft die Möglichkeiten seines neuen Zuhauses aus. So wie gerade jetzt, sitzt er ab und zu im «Petrus». Zwischendurch fährt er schnell in den nahen Denner und holt sich eine Flasche Wein, «für den Abend». Dass er auf eigene Faust einkaufen kann, ist ihm wichtig. «Ich will unabhängig sein.» Auf dem Rückweg kommt er an den Räumen des Vereins Vicino vorbei, ebenfalls eine seiner Anlaufstellen. Vicino versteht sich als Quartiertreffpunkt für ältere Menschen und bietet von Computerassistenz über Jass-Nachmittage alles an. Zurbuchen nutzt das Angebot. «Ich mag Menschen», sagt er.

Und wäre er nicht pensioniert, hätte Zurbuchen nun auch einen Arbeitsweg. «Ich habe über Jahrzehnte für Contenti Büroarbeiten erledigt, aber für den Weg zur Arbeit musste ich nur die Strasse überqueren.» Das habe ihn gestört. Jetzt, vom Himmelrich aus, wäre er eine Viertelstunde lang unterwegs, mit dem Rollstuhl quer durch die Stadt, «genau gleich wie alle anderen Menschen, die zur Arbeit gehen». Doch er sei nun ja pensioniert, «was ich fast etwas bedaure – aber nur wegen dem Arbeitsweg». Nochmals das helle Lachen.

Zurbuchens Cola ist leer. Er steuert den Rollstuhl ins Innere des Himmelrich, hält einen Schwatz im Gemeinschaftsraum, wo einige seiner Mitbewohnenden Wähen für das Abendessen vorbereiten, rollt weiter, drückt mit dem Kinn auf die Fernbedienung und holt den Lift. Hier im Lift, sagt er, lerne er am meisten Menschen kennen. «Ich bin auch schon mal zu einem Kaffee eingeladen worden.» Auf seinem Stockwerk angekommen, rollt er vorbei an der Tür seiner Nachbarn. «Wenn ich notfallmässig Hilfe brauche, so weiss ich, dass ich klingeln kann.» In seinem Zimmer deponiert er den Wein und lässt sich von seiner Betreuerin Sonnenhut und Sonnenbrille aufsetzen, dann macht er sich auf den Weg zu seinem Lieblingsort: dem Bahnhof.

Hier wird Zurbuchen zuschauen, wie die Menschen rennen, warten, sich umarmen, telefonieren, schimpfen, lachen. Über Stunden wird er zuschauen, dem Alltag, der Normalität, den Schicksalen, und mitten drin sein. Allein.

Eine Gesellschaft mit totaler Inklusion aller Bevölkerungsgruppen ist unmöglich und somit eine Utopie. Doch sich dem Ziel anzunähern, Schritt für Schritt, ist für eine moderne, aufgeklärte Gesellschaft prioritär. Gleichberechtigung ist gleichzeitig Pflicht und Menschenrecht. Überzeugt von der Wichtigkeit des Themas Inklusion, hat die Ernst Göhner Stiftung den behindertengerechten Innenausbau der neuen Wohnungen in der Überbauung Himmelrich unterstützt. Aus demselben Grund fördert sie auch das erwähnte Nachbarschaftsprojekt Vicino.



Laida Alberdi mit den Schülerinnen und Schülern des Jugendorchesters in Zürich-Seebach

VON SEEBACH INS KKL

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Seit im Schulhaus Heumatt das Kinder- und Jugendorchester Superar Suisse übt, grüssen sich im Hochhaus nebenan die Bewohner. – Über die wundersamen Wirkungen der Musik.

Samstagmorgen zehn Uhr. Im Singsaal des Schulhauses Heumatt im Zürcher Quartier Seebach setzt ein Dutzend Kinder den Bogen auf ihre Geigen und Celli, dann schauen sie auf Laida Alberdi. «... zwei ... drei ... vier ...», zählt die Leiterin des Orchesters. Und los geht's. Draussen scheint die Sonne, die Rufe ihrer spielenden Kollegen und Kolleginnen dringen verlockend durch die offenen Fenster, aber niemand lässt sich stören.

«Nicht weggehen von der Saite», sagt Alberdi jetzt. «Und wie ist eure Fingerstellung, hm? Noch einmal.» Die Kinder, alle im Alter zwischen fünf und zwölf, setzen erneut an. «Stopp, stopp! Fingerstellung beachten. Bitte, A – A – 3 – 3 – 2 – 2 – 1.»

Alberdi, in Spanien geboren, Violinstudium mit Auszeichnung, leitet das vom Verein Superar Suisse gegründete Kinder- und Jugendorchester in Seebach. Es ist nicht irgendein Orchester für junge Menschen. Superar Suisse wählt gezielt Schulhäuser mit einem hohen Anteil ausländischer Kinder aus, um mittels Musik eine neue Dimension in ihr Leben zu bringen und gleichzeitig ihre Integration zu fördern. Anders als in Quartieren mit überwiegend schweizerischen Kindern, wo Klavier- oder Geigenunterricht zum guten Ton gehört, fehlt Kindern hier oft der Bezug zur instrumentalen Musik, sei es aus kulturellen oder finanziellen Gründen.

Marc Sison ist zehn, besucht die 5. Primarklasse und spielt Cello.

Warum machst du bei Superar Suisse mit?

«Meine Kollegen haben gesagt, komm, wir gehen mal in so einen Kurs. Dort gaben sie mir ein Cello, also habe ich es genommen.»

Es ist Samstagmorgen. Du könntest ausschlafen, Fussball spielen oder deine Freunde treffen. Wäre das nicht schöner?

«Nein. Ich wäre sonst nur am Handy.»

Weshalb hast du dich für Cello entschieden?

«Es ist gross und geht nicht so schnell kaputt.»

Was übst du zurzeit?

«Fiddle-de-dee. Und Piraten.»

Piraten?

«Filmmusik. Piraten der Karibik.»

Wie oft übst du?

«Zwei Mal pro Woche mit dem Orchester. Zudem übe ich eine Stunde allein.»

Woher kommst du, Marc?

«Mein Vater ist Spanier, meine Mutter stammt von den Philippinen.»

Die Idee für Orchester mit Kindern und Jugendlichen aus Randquartieren hat Superar Suisse aus Venezuela übernommen. Hier hat der Komponist und Politiker José-Antonio Abreu bereits 1975 begonnen, Kinder von der Strasse zu holen und mit ihnen zu musizieren. Mit dem Erfolg, dass sie sich seelisch und sozial stabilisieren konnten.

Superar Suisse stellt in der Schweiz ähnliche Wirkungen fest. Um sie zu verifizieren, hat der Verein die Fachhochschule Nordwestschweiz beauftragt, die soziokulturellen Veränderungen im Umfeld des Orchesters zu analysieren. Wie wirkt sich der Musikunterricht auf die Kinder aus, wie auf ihre Familien, auf das Schulhaus und das Quartier? Verbessert das gemeinsame Musizieren die Integration? Ein Effekt zeigt sich bereits: Direkt neben dem Schulhaus steht ein Hochhaus, in dem viele Kinder wohnen, die im Orchester von Superar Suisse spielen. Seit die Kinder gemeinsam Musik machen, grüssen sich die Eltern im Treppenhaus.

Der Enthusiasmus der Kinder sei unglaublich, ja richtig begeistert, sagt Orchesterleiterin Laida Alberdi in einer Pause. «Kinder aus verschiedensten Ländern kommen zusammen, sie üben das gleiche Stück über Wochen und Monate, sie engagieren sich, um eines Tages ihr Können öffentlich vorzuführen – stolz und voller Freude.» Zu sehen, wie die Kinder zur Einheit verschmelzen und damit zum Orchester werden, sei für sie «ein Geschenk». Dann tritt sie wieder vor die Kinder – «laaanger Bogen» – und schlägt den Takt mit dem Absatz. «Haaaalt. Schaut auch diese Stelle genau an. Sie ist leise. Sie ist zart. Es ist so, als würdet ihr durch einen nebligen Wald gehen. Spürt ihr das?» Und tatsächlich. Die Bogen berühren nun die Saiten kaum. Als Hauch schwebt die Melodie durch den Raum und sucht sich ihren Weg durch die offenen Fenster in den sonnigen Samstagmorgen.

Dort, vor dem Schulhaus, hat sich inzwischen ein weiteres Dutzend Streichinstrumente versammelt. Transportkisten lehnt an Transportkisten, kleine für die Geigen, mittlere für die Celli und riesige für die Kontrabässe, während ihre Besitzer nebenan stehen und sich unterhalten. Bald beginnt die Probe der älteren Musizierenden; es sind Jugendliche zwischen zwölf und 20. Aus ihrer Mitte – sowie aus den Mitgliedern der anderen Orchester von Superar Suisse – werden Laida Alberdi und ihre Kolleginnen und Kollegen schliesslich ein weiteres Orchester zusammenstellen. Es ist so gut, dass es im KKL, in der Tonhalle Zürich und im LAC Lugano auftreten wird.

Der Verein Superar Suisse ist an sieben Standorten in der Schweiz vertreten, an denen er entweder Kinder- und Jugendorchester oder Chöre gegründet hat. Insgesamt 500 Kinder und Jugendliche beteiligen sich; betreut werden sie von über dreissig professionellen Musikern und Musikerinnen. Der Verein – das spanische Verb «superar» bedeutet «übertreffen» – will dort hoch hinaus, wo es niemand erwartet. Im Vordergrund steht nicht das Können, sondern die Freude an der Musik. Die Ernst Göhner Stiftung unterstützt Superar Suisse in Anerkennung einer Idee, die nicht nur künstlerisch und sozial überzeugt, sondern auch Modellcharakter hat.

VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG

1957 gründete Ernst Göhner die Familienstiftung Aabach Oberrisch, benannt nach dem vom Stifter seit 1950 bewohnten Gut Aabach in Risch am Zugersee. 1960 wurde die Stiftung, in die der Stifter ein bedeutendes Aktienpaket der Ernst Göhner AG eingebracht hatte, unter dem neuen Namen «Stiftung Aaborn» ins Handelsregister eingetragen und der Aufsicht des Kantons Zug unterstellt. Im Jahr 1969 erfolgte die Umbenennung in «Ernst Göhner Stiftung».

Kurz vor seinem Tod verkaufte Ernst Göhner Ende 1971 die zentralen Teile seiner Unternehmensgruppe an die Elektrowatt AG. Gleichzeitig wurde die Stiftungsurkunde überarbeitet. Darin legte der Stifter ausdrücklich den unternehmerischen Charakter seiner Stiftung fest. Noch heute bilden die von Ernst Göhner Ende der 1960er-Jahre erworbene und von der Stiftung später weiter ausgebauten Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG, heute DSV Panalpina A/S, die zusätzlichen Unternehmensbeteiligungen sowie der Immobilienbesitz wesentliche Quellen für die von der Stiftung gemachten Zuwendungen.

Sitz der Stiftung ist die 1895 erbaute Historismus-Villa Stadlin in Zug. Im Rahmen der traditionellen 1.-August-Veranstaltung «Tag der offenen Tür» der Stadt Zug wird der Öffentlichkeit jeweils Gelegenheit geboten, Gebäude und Garten zu besichtigen.

Der Ende 2019 durch einen technischen Defekt ausgelöste Brand im oberen Stockwerk der Villa Stadlin ist dank rechtzeitiger Alarmierung der Feuerwehr glücklicherweise glimpflich abgelaufen. Dies war umso wichtiger, als die Firma

fokus kurz davor begonnen hatte, das kleine Archiv der Stiftung aufzuarbeiten und die Archivalien in Schachteln umzulagern. Die Aufarbeitung des historischen Materials wird im Jahr 2021 abgeschlossen sein.



Villa Stadlin, Zug



Göhnerbau mit
Fertigelementen in
Volketswil, 1966

DER ELEMENTBAU

Ernst Göhner (1900–1971) war ein Pionier des Schweizer Baugewerbes. Er adaptierte im Ausland aufgekommene Entwicklungen an die damaligen Verhältnisse in der Schweiz. Die wichtigsten Impulse, die Göhner dem Baugewerbe verlieh, waren Rationalisierungen und eine optimierte Organisation. Dies führte im Wesentlichen zu zwei Innovationen: der Ausführung von komplexen Bauvorhaben durch Generalunternehmer sowie der normierten Vorfabrikation von Bauelementen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte Göhner zusammen mit dem Architekten Gottfried Schindler (1904–1990) das als «SGS» (Schindler-Göhner-System) bezeichnete Elementbausystem, bei dem die einzelnen Bauteile vorgefertigt und erst auf der Baustelle zusammengesetzt wurden. Als Konsequenz konnte schneller, effizienter und günstiger gebaut werden, was sich während der Wohnungsknappheit der 1960er- und 1970er-Jahre entspannend auf den überhitzten Markt auswirkte. Der Elementbau aus dieser Zeit ist seit einigen Jahren wieder vermehrt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen.

EIN GÖHNERBAU GESCHÄFTSHAUS «BLEICHERHOF» IN ZÜRICH

Im Auftrag von Emil Georg Bührle (1890–1956) erbaute die Ernst Göhner AG in den Jahren 1939/1940 den «Bleicherhof» am Bleicherweg 18/20 im Zentrum von Zürich. Der renommierte ETH-Architekturprofessor Otto Rudolf Salvisberg (1882–1940) hatte die Pläne gezeichnet, und er etablierte mit diesem Gebäude einen Prototyp der Geschäftshausarchitektur der Nachkriegszeit. Für den 1940 überraschend verstorbenen Salvisberg sollte es der letzte Bau sein.



Geschäftshaus «Bleicherhof», Zürich, 2020

Das Geschäftshaus schmiegt sich elegant der sanften Kurve des Strassenverlaufs entlang. Vor der zurückversetzten Ladenpassage steht ein Kolonnadengang. Darüber krägt der erste Stock als verglastes Mezzaningeschoss heraus. Sein Bandfenster umspannt die gesamte Länge des 67,5 Meter messenden Gebäudes. Die drei Obergeschosse werden von einem feinmaschigen Fensterraster dominiert. Ein zurückspringendes Attikageschoss mit Satteldach krönt das Geschäftshaus. Zwei virtuos gestaltete Wendeltreppen werden von lichtdurchfluteten Treppenhäusern umfassen, die aus der Rückseite der Gebäudefassade vorspringen.

Dank der tragenden Stahlbetonkonstruktion der Aussenwände entstand eine wandelbare Raumeinteilung, die von den Mietern individuell gestaltet werden konnte. Für das Talackerquartier wurden die Rasterfassade und das flexible Grundrisskonzept zu prägenden Merkmalen, die in den 1940er- und 1950er-Jahren eine ganze Generation von Architekten inspirierten.

DIE (BETRIEBS-)FAMILIE

Die Firma Göhner wurde 1890 von Gottlieb Göhner, dem Vater von Ernst Göhner, als Familienunternehmen gegründet. Auch später arbeiteten verschiedene Familienangehörige bei der Ernst Göhner AG, der TUFA AG oder der Bauwerk AG. Ernst Göhners Jugendfreund und Schwager Viktor Kühnlein-Göhner zählte dabei ab 1931 zum engsten Kreis derjenigen Mitarbeiter, die den Aufbau des Glaserbetriebs zur Göhner-Gruppe begleiteten. So leitete Viktor Kühnlein u.a. in den 1940er-Jahren die Tür- und Fensterfabrik TUFA AG in Altstätten. Und Paul Göhner, einer seiner Neffen, war als Geschäftsführer der Bauwerk AG in St. Margrethen tätig.

In der Stiftungsurkunde hat Ernst Göhner auch Zuwendungen an verdiente Mitarbeiter von Firmen der Göhner-Gruppe sowie an Familienmitglieder vorgesehen. Für die verdienten Mitarbeiter wurde 1972 die patronale Stiftung Göhner-Meritas zur Ergänzung der beruflichen Alters- und Invaliditätsvorsorge für über 400 Destinatäre errichtet. Ihre Destinatäre sowie die pensionierten Mitarbeitenden der Göhner Merkur AG treffen sich auf Einladung der Ernst Göhner Stiftung alle zwei Jahre zu einem Tagesausflug.

Zuwendungen an die heute 29 Familienmitglieder erfolgen in dem für Familienstiftungen vorgesehenen gesetzlichen Rahmen und basieren im Wesentlichen auf einem Lebenszyklusmodell mit definierten Bedarfssituationen. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Aus- bzw. Weiterbildung, bei der Finanzierung von selbstgenutztem Wohneigentum sowie in schwierigen Lebenslagen.

Der grösste Teil der Familiendestinatäre wohnt in der Schweiz, die übrigen haben ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten. Die ältesten Familienmitglieder sind Neffen und die jüngsten bereits Urgrossneffen und -nichten des Stifters.

Der grösste Teil der Familiendestinatäre wohnt in der Schweiz, die übrigen haben ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten. Die ältesten Familienmitglieder sind Neffen und die jüngsten bereits Urgrossneffen und -nichten des Stifters.



Ernst Göhner und seine Frau Dr. Amelia Göhner-Burkhard, Dresden, 1928

BIOGRAFISCHES

- 1890 Gründung einer Glaserwerkstatt in Zürich durch Gottlieb Göhner (1863–1920), den Vater von Ernst Göhner.
- 1900 Am 28. Februar 1900 Geburt von Ernst Göhner als zweitjüngstes von sechs Kindern.
- 1920 Übernahme der Werkstatt nach dem Tod des Vaters. Später Umwandlung der Einzelfirma in Ernst Göhner AG.
- 1925/32 Übernahme der TUFA AG (Türen- und Fensterfabrik AG), heute EgoKiefer AG, seit 2004 zur Arbonia-Forster-Gruppe gehörend.
- 1934 Gründung der Holzkarosserien AG (abgekürzt Holka AG). Verkauf 1966 an die Th. Willy AG.
- 1940 Übernahme der Generalvertretung für DKW (Auto Union GmbH) in der Schweiz und ab 1954 in Südafrika durch United Car and Diesel Distributors, die später auch die Vertretung für Daimler Benz übernimmt.
Nach dem Zweiten Weltkrieg Hilfe beim Wiederaufbau der Auto Union GmbH in Deutschland. Ab 1951 massgebliche Beteiligung an der Auto Union GmbH, die 1958 an die Daimler Benz AG verkauft wird.
- 1944 Gründung der Bauwerk AG, heute Bauwerk Boen AG (Holzverarbeitung/Parkettböden).
- 1950 Gründung der Reederei Zürich AG zusammen mit Gottlieb Duttweiler sowie dem Migros-Genossenschafts-Bund. Verkauf der Beteiligung einige Jahre später an die Migros.
- 1962 Erwerb einer Beteiligung an der Alpina-Reederei AG (Hochseefrachtschiffe) zusammen mit Oerlikon-Bührle & Co. (je 25%), später Ausbau der Beteiligung auf je 49%. 1988 Verkauf an die deutsche Reederei-Gruppe Harmstorf.
- Anfang 1960er-Jahre Übernahme der deutschen Bartels-Werke GmbH (Holzverarbeitung) und Ibus-Werke GmbH (Holzplattenproduktion).
- 1969 Übernahme einer Beteiligung von 40% an der Panalpina Welttransport (Holding) AG (nach dem 2019 erfolgten Zusammenschluss mit DSV A/S umfirmiert in DSV Panalpina A/S).
- 1971 Verkauf der Ernst Göhner AG, Ego Werke AG, Bauwerk AG, Bartels-Werke GmbH und Ibus-Werke GmbH an die Elektrowatt AG.
Tod von Ernst Göhner am 24. November 1971.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

- Werner **ENZ** und Andrea **MARTEL**: «Ein diskreter Riese», in: Neue Zürcher Zeitung, 9.8.2019, S.22
- Marc **TRIBELHORN**: «Blick zurück: Die Marxisten von der ETH. Eine Gruppe Architekten sorgt 1972 mit einem klassenkämpferischen Pamphlet über die Bauwirtschaft für einen Skandal», in: Neue Zürcher Zeitung, 10.12.2018, S.11, sowie Marius **HUBER**: «Die Mutter aller Zürcher Wohnbaudebatten», in: Tages-Anzeiger, 12.12.2018, S.18
- Andreas **FAESSLER**: «Des Mäzens Grab und sein Pendant», in: Zuger Zeitung, 13.12.2017, S.28
- Dorothee **VÖGELI**: «Man grüsst sich wieder. Das Regensdorfer Problemquartier Sonnhalde erwacht zu neuem Leben», und Fabian **FURTER**: «Das gebaute Manifest. Der Fachausschuss Wohnen und sein vergessenes Architektur-Handbuch», beide in: Neue Zürcher Zeitung, 22./23.10.2016, S.20f.
- Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz. Eine Geschichte des Shoppingcenters in der Schweiz», Verlag Hier und Jetzt, Baden 2014, sowie Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Göhner wohnen. Wachstumseuphorie und Plattenbau», Verlag Hier und Jetzt, Baden 2013
- Reto **NUSSBAUMER** et al.: «Villa Stadlin» (Broschüre über den heutigen Sitz der Stiftung), Ernst Göhner Stiftung (Hrsg.), Eigenverlag, Zug 2009/2018
- **JAHRESBERICHTE DER ERNST GÖHNER STIFTUNG**: Jahrgänge 2006–2020, Eigenverlag, Zug
- Sigmund **WIDMER**: «Ernst Göhner (1900–1971). Bauen in Norm», Verein für wirtschaftshistorische Studien (Hrsg.), Band 49 der Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», Meilen 1989/2000
- Alfred A. **HÄSLER**: «Einer muss es tun. Leben und Werk Ernst Göhners», Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart 1981
- **«Ein Beispiel»** (Leben und Werk von Ernst Göhner – zum 70. Geburtstag von Ernst Göhner im Auftrag der Ernst Göhner AG), Regie Stanislav Bor, Condor-Film AG, Zürich 1970
- Franz **FASSBIND**: «Göhner 1890–1960», Broschüre zum 70-Jahr-Jubiläum des Betriebes des Vaters von Ernst Göhner, Ernst Göhner AG (Hrsg.), Eigenverlag, Zürich 1960

IMPRESSUM

Inhalt und Text:	Ernst Göhner Stiftung, Christian Schmidt (Kontrast)
Statistik und Recherchen:	Lucia Tellenbach
Redaktion:	Corinne Linda Sotzek
Layout:	Hanna Williamson-Koller
Bildnachweis:	DSV Panalpina A/S (S. 7) SpineArt SA (S. 9) Siegried Holding AG (S. 9) Seewarte AG (S. 13) Frederic Meyer (Kontrast) (S. 20, 24, 28, 30) Alois Ottiger (S. 33) Archiv Ernst Göhner Stiftung (S. 34, 36) Baugeschichtliches Archiv und Thomas Husel, 2007 (S. 35)
Korrekturat:	Andrea Linsmayer
Druck:	Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger AG
Copyright:	Ernst Göhner Stiftung

Zug, im März 2021

